

Zeitschrift: Der Schweizer Freidenker
Herausgeber: Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 3 (1917)
Heft: 6

Artikel: Aus Russland (Schluss)
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-406858>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Symbolik des Kreuzes.

(Fortsetzung.) **Bedeutungsanalytischer Anhang.**

Fragen wir: Was bedeutet *was* mittels *was*? so ist zu antworten: ein empirisches Zeichen, als Subjektsrelat, bedeutet ein bestimmtes (r oder m oder f) Objektsrelat mittels der Bedeutungsrelation. Damit wäre aber das B R V nur in seiner Passivität genügend gekennzeichnet und der ps Deutungsprozess, den wir doch auch kennen lernen möchten, noch nicht miteinbezogen. Daher lautet die Problemfassung des ganzen, die passive und die aktive Seite umfassenden Verhältnisses:

Was bedeutet *mittels* was *wann* was *für* wen? und die schematische Lösung lässt sich am einsichtigsten durch ein konkretes Beispiel geben. Nämlich, das akustische und visuelle Wort „Tisch“ ist ein intentional, d. h. in einem B R V als Subjektsrelat gesetztes und ph fixiertes Zeichen für den transeunten Begriff „Tisch“, als sein id Objektsrelat. Infolgedessen erweckt dieses Wort und zwar speziell mittels der vorliegenden Bedeutungsrelation, in dem es wahrnehmenden Individuum zunächst die Erinnerung an die *wissbare* begriffliche Tischbedeutung, und letztere tritt somit momentan in das Bewusstsein als *gewusster* Tischbegriff. Dieser (id) Begriff wechselt nun seine Eigenschaft oder Stellung eines bezeichneten Objektsrelates in die eines bezeichnenden Subjektsrelates — nicht mehr das Wort, sondern er, ist jetzt das Zeichen — und steht somit im Mittelpunkte des ganzen Prozesses. Er, der Begriff, das id Zeichen, wird dann weiterhin in einem zweiten B R V infolge seines id Begriffsinhaltes vermittels seiner bekannten und die gegenständliche „tischliche“ Beziehung gebenden Bedeutungsrelation auf einen intendierten, d. h. zu bezeichnen beabsichtigten, transeunten ph Tisch, als auf sein ph Objektsrelat, bezogen, sodass also schliesslich durch das ph Wort „Tisch“ tatsächlich ein ph Tisch verstanden wird, und zwar augenscheinlich via Begriff.

Zwischen ph Wort und ph Tisch liegen also, genau besehen, zwei B R V, in deren Mittelpunkt, wie gesagt, der Begriff steht. Das Verhältnis zwischen Wort und Begriff, wie zwischen Begriff und Tisch, ist auch wieder nichts anderes als jeweils ein B R V. Der id Begriff ist nämlich eine Begriffsform, und diese hat einen einheitlichen id Begriffssinhalt, der sich zusammensetzt aus einzelnen id Begriffsmerkmalen. Diese sind als id Zeichen gesetzt für, und bedeuten deshalb ebenso viele entsprechende transeunte (r oder m oder f) Objektsmerkmale, Eigenschaften, in welche das Objekt zerlegt gedacht ist und deren Gesamtheit der (r oder m oder f) Begriffsumfang heisst, in welchem das Objekt einstweilen umgrenzt ist und somit für die wissenschaftliche Untersuchung einen klaren, eindeutig feststehenden Gegenstand bildet.

Wenn wir noch hinzufügen, dass der Bedeutungssinn der gesetzten Zeichen durch Mitteilung, Unterricht, terminologisches Studium, wie auch Tierdressur, übertragbar ist, dann dürfte im Vorstehenden eigentlich der Weg explizite bezeichnet sein, auf welchem ganz allgemein intersubjektiv irgend ein Objekt, mag es existent sein oder nicht, durch sein ph Zeichen eindeutig verstanden zu werden pflegt. Der ganze Verlauf lässt sich abgekürzt ausdrücken: Das Wortzeichen wird, z. B. beim Lesen oder in einer Unterhaltung indirekt, d. h. vermittels der *gewussten* Bedeutung, vermittels des id Begriffs, sofort kapiert und auf das Objektsrelat bezogen. Das geschieht „mit der Schnelligkeit eines Gedankens“ und zwar meist — scheinbar sogar „ohne zu denken“ — ganz instinktiv; sonst könnte ja das Bedenken überhaupt keine „so böse Knacknuss“ bilden. Das instinktive Verstehen bestimmter von menschlicher Seite gesetzter ph Zeichen müssen wir speziell bei den Tieren — infolge ihrer dahingehenden Lebenserfahrung und Dressur — annehmen, deren Fähigkeitsgrenzen zu Begriffsbildungen uns unbekannt sind. Doch ist das Denken ja überhaupt, sowohl bei Mensch als auch bei Tier, eine nicht näher erklärbare und jedenfalls stets unterbewusste ps Funktion, wie eben alle r Funktionen (Wirkursachen) metempirisch, d. h. niemals irgendwie wahrnehmbar, sondern nur induzierbar, erschliessbar sind.

Aber nicht nur aller (intersubjektiver) geistiger Verkehr der Menschen untereinander verläuft via *physische* Symbole, wie Mienen, Gebärden, gesprochene oder geschriebene Worte — wird sind keine Gedankenleser! —, sondern auch alles intrasubjektive Wiedererinnern ist nur möglich vermittels *physischer* Engramme (Semon), welche von früheren ps Prozessen auf meine Hirnrinde eingegraben und so zurückgelassen wurden, dass ich ihre Bedeutung wiedererkennen kann. Eine spurlose momentane Vergänglichkeit alles Psychischen könnte ohne ph Gedächtnismarken ein Wiedererinnern nicht ermöglichen. (Fortsetzung folgt.)

(Schluss.)

Aus Russland.

Die Unterdrückung der Volksaufklärung, das Regierungssystem, dessen Prinzipien die Unverantwortlichkeit und Unstrafbarkeit der Beamten waren, auch derjenigen, die offenen Diebstahl und Raub trieben, hatten es dazu gebracht, dass das „unfassliche“ Land, das über unerschöpfliche Naturreichtümer verfügt, als die ärmste unter den Grossmächten Europas sich herausgestellt hat. Und der Weltkrieg, dieses historische Examen sowohl der ganzen Menschheit wie auch einzelner Nationen im besonderen, hat es unzweideutig bewiesen, dass nicht nur keine Ueberproduktion von intelligenten Kräften vorhanden ist, sondern das Gegenteil davon: ein grosser Mangel an intelligenten Fachleuten, wie Ingenieuren, Technikern, Chemikern, Aerzten, usw.

Als dritter Faktor, der den Hass des Volkes gegen die obersten Regierungskreise noch verstärkte und der den eigentlichen Sturz des Zaren verursachte, muss zweifellos der unverkennbare mächtige Einfluss Deutsch-

lands auf die russische Regierung bezeichnet werden. Als gewesener Angestellter im Ministerium des Hofes hatte der Schreiber dieser Zeilen genügend Gelegenheit, diesen Einfluss kennen zu lernen. Aber nach meiner Meinung genügt ein Hinweis auf zwei Tatsachen, um das Gesagte zu belegen. Erstens, wie das vor einigen Monaten der Korrespondent A. Ch. der N. Z. Z. an die Öffentlichkeit brachte, fertigte ein russischer Staatskontrolleur die Jahresbilanz in 2 Exemplaren aus, von denen das eine für den Zaren, das andere für Kaiser Wilhelm bestimmt war. Zweitens, unmittelbar vor dem Kriege und noch während des ersten Kriegsjahrs waren die obersten Beamten Polens deutscher Abstammung, so der Generalgouverneur Polens, der Gouverneur von Warschau, der Kommandant der Festung Jwangorod, der Vorsitzende des Obergerichts für ganz Polen usw. Der Einfluss Deutschlands auf die höheren Regierungskreise wurde dem russischen Volke in voller Schärfe erst während des jetzigen Krieges klar. Diese Erkenntnis erweckte naturgemäss im Volke den Gedanken vom Verrate der Regierung, oder vielmehr des Zaren und seiner nächsten Ratgeber. Nach der Niederlage in Polen und Galizien, nach dem Verlust sämtlicher Festungen, nach dem grossen Rückzuge der russischen Armee aus Polen, Litauen und Kurland gewann dieser Gedanke im Volksbewusstsein immer mehr an Boden. Man ging sogar soweit, die Störungen im Transport und die dadurch entstandene mangelhafte Lebensmittelversorgung der Armee, wie der Bevölkerung für absichtliche Massnahmen der Regierung zu halten, die den Zweck hätten, Deutschland zuliebe die Widerstandskraft der Armee und die Leistungsfähigkeit des Volkes nach Möglichkeit zu schwächen: In diesem Sinne wurde auch die durch Stürmer ausgeführte Auflösung der allrussischen Verbände der Semstvos und der Städte gedeutet. Es versteht sich von selbst, dass unter diesen Umständen der Gegensatz zwischen Volk und Regierung sich immer mehr verschärfen musste und dass sie den allgemeinen Hass der gesamten Bevölkerung auf sich zog.

Daher kann und muss die Frage: welche Kräfte die Revolution unmittelbar verwirklicht haben, nur so beantwortet werden: das Volk als Ganzes, und auf keinen Fall bloss die eine oder die andere soziale Gruppe oder Klasse. Es liegt in der Natur der Sache, dass an jeder Revolution die breiten Massen den grössten Anteil nehmen, dass nur diese die eigentliche Umwälzung vollbringen. Nichtsdestoweniger geben auch die Sozialdemokraten, die Vertreter der Arbeiter- und Soldatenausschüsse zu, dass ohne den Beistand der Garderegimenter am 27. II. alt. Stils (12. März) die revolutionäre Masse nicht hätte siegen können. Der mit Leichtigkeit durchgeführte Uebergang des Heeres auf die Seite des Volkes lässt keinen Zweifel darüber, dass in den dem Hofe sehr nahestehenden Kreisen eine Partei sich gebildet hat, der die Offiziere der Garderegimenter (die nächsten Verwandten des Zaren selbst) angehören, die die Umwälzung gerne sah, ja vielleicht sich selber wesentlich an ihr beteiligt hat, was für den Ausgang der Revolution von ausschlaggebender Bedeutung war. Der Umstand, dass die Ermordung von Rasputins, des Haupttragebers des Zaren, im Hause eines Neffen von Nikolaus II. stattgefunden hat, rechtfertigt die oben angeführte Vermutung in vollem Masse. —

Wird die Umwälzung von Dauer sein? Indem ich von dem meines Erachtens einzig richtigen Standpunkt ausgehe, dass es eben der Krieg war, der allen Schichten des russischen Volkes die Augen öffnete, die Schattenseiten und die Verderblichkeit der Regierung aufdeckte, glaube ich mit Sicherheit behaupten zu dürfen, wenigstens für allernächste Zeit, dass die Dauer der Revolution in geradem Verhältnis zur Dauer des Krieges stehe. Je länger der Krieg dauern wird, und zwar unter intensiver Teilnahme aller lebendigen Kräfte des Volkes, je länger die provisorische Regierung oder die noch zu wählende Constituierende Versammlung, die allem Anschein nach für die republikanische Regierungsform sich aussprechen wird, am Staatsruder bleiben wird, umso grösser ist die Aussicht auf die Dauerhaftigkeit der Revolution, in einem umso grelleren Lichte wird der Kontrast zwischen dem alten Regime und der neuen (republikanischen?) Regierungsform hervortreten. Dieser Kontrast wird unzweckhaft noch schärfer sich gestalten, sobald der Ausgang des Krieges ein für Russland günstiger sein wird. In diesem Falle, und das kann auch keinem Zweifel unterliegen, werden die sozialen wie die religiösen Anschauungen, das Denken und Fühlen auch des finsternen, unentwickelten, man darf wohl sagen, vom Lichte der Kultur und Zivilisation absichtlich und künstlich ferngehaltenen russischen Bauern sich vom Grunde aus umändern müssen. Auch er wird unvermeidlich zu der Einsicht und Ueberzeugung kommen müssen, dass die Selbstverwaltung in allen Beziehungen vorteilhafter und wohltuender ist, als das Regime des Zaren, mag dieser auch der Gesalbte Gottes, und sein Regiment die Gnade Gottes sein. Sagen doch schon jetzt die Bauern: „Man lehrte uns bisher in der Kirche und in der Schule, dass die Gesalbten des Herrn uns führen müssen. Während Jahrhunderten haben wir unter ihrem Joch geseuft. Wir wollen keine Götzen mehr.“

In der Person des Zaren ist nunmehr ein Heiligtum der russischen Volksmassen gefallen. Die *heilige* Person, die zugleich als das Haupt der griechisch-katholischen Kirche galt, ist gestürzt: Auf immer? Es ist nicht ausgeschlossen, dass das Russische Reich wieder einmal die konstitutionell-monarchische Regierungsform annehmen wird. Aber das wenigstens darf doch als sicher angesehen werden, dass der Heiligenschein, mit dem das Volk den Zaren bis jetzt umgab, für immer erloschen ist. Die Person des Zaren wird nie mehr eine *heilige* Person sein, deren Beleidigung eine viel strengere Strafe nach sich zog als die Beleidigung Gottes selbst.

Der heutige Weltkrieg erfordert die ungeheure Anstrengung aller Volkskräfte, in umso höherem Grade, je länger er dauert. Die neue demokratische Regierung, die aller Wahrscheinlichkeit nach während der ganzen Dauer des Krieges sich am Ruder zu erhalten vermögen wird, wird dem Volke die Möglichkeit geben, die im Ueberfluss vorhandenen materiellen sowie die im Innern der Volksseele noch schlummernden geistigen Kräfte ungehindert zu entfalten. Die Volksaufklärung, die nun zweifellos rasche Fortschritte machen wird, und der fast mit Sicherheit zu erwartende Aufschwung auf dem Gebiete der Industrie und des Handels werden die Annäherung und die engere Verknüpfung des russischen Volkes mit den Völkern Westeuropas zur unausbleiblichen Folge haben. Wird das einmal zur Wirklichkeit werden, was man vielleicht schon jetzt voraussagen darf, so werden die „Zapaduiki“^{*)} den vollen Sieg über die „Slawianophilen“ davon tragen, die der Ansicht sind, dass Russland keineswegs den Entwicklungsgang des morschen, sich zersetzen Europas durchmachen soll, sondern vielmehr einen selbständigen einschlagen müsse. — Manche von den letzteren träumten sogar davon, dass Russland in ökonomischer Hinsicht imstande sein werde, die kapitalistische Gesellschaftsordnung zu überspringen, und, indem es den noch vielerorts bestehenden gemeinschaftlichen Bodenbesitz weiter entwickle, direkt ohne jegliche Zwischenstufen, zur sozialistischen Ordnung übergehen werde. In geistiger oder ideeller Beziehung zeichnet sich Russland im Gegensatz zu Westeuropa dadurch aus, dass es ein starkes und lebhaftes Bedürfnis empfiehlt, die religiös-sittlichen Probleme zu lösen, ein Bedürfnis, das die Volksseele tief durchdringt. In der Tat, in keiner anderen Literatur, man darf dies wohl sagen, sind die religiös-sittlichen Probleme so allseitig, tiefdringend und mit solchem Eifer behandelt, und sozusagen aufs Messer gestellt worden, wie dies bei Dostojewski und Tolstoi geschehen ist. In keiner anderen Literatur gibt es eine so mächtige „Gott suchende“ Richung wie in der russischen. Es gilt zu hoffen, dass diese kostbaren Züge des russischen Volkes durch seine Annäherung und engere Verknüpfung mit den Völkern Westeuropas und durch die Entwicklung des Kapitalismus nicht verschwinden werden. Im Gegenteil, mit der Entfaltung aller geistigen Kräfte, die noch in den Tiefen der Volksseele schlummern, werden auch die religiös-sittlichen Knospen tippig aufblühen. Und diese letzteren werden erst der europäischen Wissenschaft und Kultur Ganzheit und Vollendung verleihen, sie werden ihnen diejenigen Eigenschaften mitteilen, durch deren Fehlen das heutige Europa, das wirklich als morsch und in Zersetzung begriffen sich erwies, so stark leidet. Sie werden dem vertrocknenden, absterbenden mechanistischen Organismus Westeuropas die erquickende und auflebende Feuchtigkeit neuer religiös-ethischen Ideale bringen, sie werden ihm eine neue Seele einhauchen. Und dann wird man wieder ausrufen können: ex oriente lux! Aus dem Osten kommt das Licht.

^{*)} Anhänger westeuropäischer Kultur.

Die Gewissensfreiheit der Internierten.

Zu dem in letzter Nummer gemeldeten Falle, dass in Davos Internierte von einem Offizier unter Androhung von Gefängnisstrafe zum Kirchenbesuch veranlasst worden seien, ist heute zu bemerken, dass der betreffende Offizier — wohl mehr der „Not“ gehorchnend als dem eignen Trieb — inzwischen einen Befehl erlassen habe, wonach der Zwang zum Kirchenbesuch aufgehoben wurde.

Dass die Aufhebung des Jesuitengesetzes in Deutschland immerhin nicht alle deutschen Blätter mit soich ungerechtfertigtem Optimismus beurteilen wie der Stuttgarter Korrespondent der „N. Z. Z.“, der in der letzten Nummer des „Freidenker“ zu Worte kommt, beweist z. B. die „Tägliche Rundschau“, die zu diesem vielverheissenden Ansatz zur innerpolitischen Reform schreibt: „Bei Millionen guter Deutschen, insbesondere bei der protestantischen Bevölkerung, werden die Bundesratsbeschlüsse, und noch mehr ihre Durchführung mitten im Kriege, *Bitternis und schwere Besorgnis* hinterlassen. . . . Der deutsche Protestantismus hätte doch auch ein gewisses Recht gehabt, bei der Wiederzulassung jenes Ordens gehörte zu werden, dessen Lebenszweck und Arbeitsziel die Bekämpfung des Protestantismus ist. Davon ist aber nichts bekannt worden. Die Aufhebung ist in heimlicher Vorbereitung erfolgt, und der heute nachmittags 2 Uhr (19. April) gefasste Bundesratsbeschluss wirkt daher fast wie ein *Überfall*. Als wir im Mai 1916 zum ersten Male auf die schon damals gefassten Pläne und Abmachungen hinwiesen, wurden dem Vertreter des Evangelischen Bundes amtlich die beruhigendsten Versicherungen gegeben und die Absicht, das Jesuitengesetz während des Krieges aufzuheben, in Abrede gestellt.“ — Soweit die „Tägliche Rundschau“. Wenn auch der den Jesuiten vorgeworfene Satz, dass der Zweck die Mittel heilige, längst oberste Kriegsmaxime sämtlicher kämpfenden Staaten geworden ist, ohne dass irgend eine Konfession sich dagegen wehrte, so ist doch zu hoffen, dass in besseren Zeiten die moralische Selbstbestimmung der Völker Europas zurückkehre und damit auch in Deutschland die Einsicht, dass die Wiederzulassung der Jesuiten doch eine allzu harmlos doktrinäre Massregel war. Vorderhand noch wird von den Vertretern des Zentrums im badischen Landtag für die Väter der Gesellschaft Jesu nicht nur die Aufhebung des badischen Sondergesetzes gefordert, sondern gleich das weitere Begehr gestellt, den Orden und kirchlichen Kongregationen soll das Recht der Unterrichtserteilung an den unteren Schulen erteilt werden. — „Wer dem Teufel den kleinen Finger gibt — i —

Verschiedenes.

Der Krieg wirkt sittlichend. Die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich stellt eine Zunahme der gerichtlichen Straffälligkeit von Schülern von 2 im Jahre 1915 auf 11 im Jahre 1916 fest und bemerkt dazu: „Die betrübende Erscheinung, dass in letzter Zeit die Vergehen von schulpflichtigen Kindern sich in auffälliger Weise mehrten ist wohl zum Teil auf die etwas gelockerte Beaufsichtigung der Schuljugend in der schulfreien Zeit infolge Abwesenheit vieler Väter im Kriegs- und Grenzdienst zurückzuführen.“

Der Dank des Vaterlandes. Die Lehrerschaft von Wien erhält Teurungszulagen, die für die niedrigste Besoldungsklasse 240—540 Kr. und für die oberste 552 bis 1368 Kr. ausmachen; auch die pensionierten Lehrkräfte werden bedacht mit 120 bis 600 Kr. *Am schlimmsten kommen die Familien der Lehrer im Felde weg, da sie keine Teurungszulage erhalten.*

Staat, Schule, Krieg. In San Remo gewährt der Gemeinderat allen Beamten Teurungszulagen mit Ausschluss der Mobilisierten und der Elementarlehrer, da — die Schule am Kriege schuld sei!

Es ist leider Wahrheit, dass bis jetzt überall durch die Art des Geschichtsunterrichtes und übermässige Betonung der Nationalität dem Krieg Vorschub geleistet worden ist. Aber: Ist die Schule schuld daran, dass sie ist, wie sie von Staats wegen sein muss? Hat sie sich frei entwickeln können? Wird nicht noch jetzt Sturm laufen gegen Bestrebungen, die Schule dem Frieden und der Menschlichkeit dienstbar zu machen! Wir erinnern einzig an jene Verordnung im Regierungsbezirk Frankfurt a. O., die wir in Nr. 19 des II. Jahrganges erwähnten. Darin kommt der Satz vor: „Diesen aus dem Gefühl allgemeiner Völkerbrüderung und internationaler Friedensschwärmerei entspringenden Bestrebungen darf kein Raum gewährt werden.“ Der Gemeinderat von San Remo gleicht dem Wolfe, der das unten am Bache stehende Lamm anklagt, dass es ihm das Wasser trübe.

Aus England. Was seit 1870 nicht gestattet, macht in England der Krieg möglich: dass Geistliche (a clerk in holy orders or a regular minister) in der öffentlichen Schule weltlichen Unterricht erteilen dürfen, aber nur so lange der Krieg dauert. „Schw. L. Ztg.“

Vorträge, Versammlungen.

Sonntag, den 3. Juni wird in Olten die

Delegiertenversammlung

der freigeistigen Vereinigung der Schweiz stattfinden. Am gleichen Tage in Olten öffentliche Versammlung.

Wir laden dringend ein, an der Tagung in Olten teilzunehmen. — Näheres siehe letzte Nr. 5 und nächste Nummer vom 1. Juni.

Basel. Schweizerischer Monistenbund. — Freie Zusammenkünfte jeden ersten Sonntag des Monats nach 8 Uhr in der „Rebleutenzunft“ (Restaurant). Adresse für Anmeldungen in den Verein: S. M. B. Ortsgruppe Basel, St. Johannvorst. 48.

NEU Malz-Biscuits-Chocolade

TOBLER'S „NIMROD“

Feinste Vanille-Chocolade mit Malz-Biscuits

Die höchste Vollkommenheit
in Feinheit und Nährgehalt!

Die Lösung des Welt-Ernährungs-Problems.

(Patent Nr. 44,221) In Etuis à 50 Cts. überall erhältlich.

Sie gewinnen viel

durch die Lektüre des

Ende der Armut

112 Seiten — klein Oktav

war konfisziert.

Fr. 1.25 in Marken oder
per Nachnahme durch

H. Gächter, Luzern.

Broschüren der Weltsprache

I D O

erhalten Sie auf Verlangen
gratis vom
I D O - Verlag Zürich.

Lesen Sie die neueste Schrift von
Prof. Dr. A. FOREL:

Genug zerstört!
Wieder aufbauen.

Preis 30 Rp.

Verlag: Zürich 3, Weststrasse 134.

Die Halbmonatsschrift „Der Schweizer Freidenker“ wird jedem Mitgliede des Schweizerischen Freidenkerbundes (Mindestbeitrag jährlich Fr. 5.—) unentgeltlich zugesandt. Aufnahme neuer Mitglieder erledigt die Geschäftsstelle des Schweizerischen Freidenkerbundes in Zürich 3. — Postcheck-Konto VIII/2578.

Verantwortliche Schriftleitung: Die Redaktionskommission des Schweizerischen Freidenkerbundes. Einsendungen für den Textteil an E. Brauchlin, Hegibachstr. 42, Zürich 7. Administration: E. Redmann, Zürich 3, Weststrasse 134. — Druck der Buchdruckerei W. Steffen, Waldmannstrasse 4, Zürich 1.